Beobachtungen am Text

Die Perikope folgt unmittelbar auf die in Offb 20,11-15 überlieferte Vision vom Weltende und -gericht. Sie bildet den Auftakt zum in 21,9-22,5 folgenden Finale des letzten Bibelbuches und der ganzen christlichen Bibel Alten und Neuen Testaments. In dessen Fokus steht die Beendigung der Schreckensgeschichte dieser Welt durch Gottes neue Schöpfung, konkret die Beschreibung des Neuen Jerusalem. Die Verse skizzieren nicht allein Elemente der neuen Schöpfung, sondern auch die sich mit der Neuschöpfung verbindende Verheißung der Befreiung von allem Bösen, von Leiden und Leid.

Gleichsam antithetisch malt Vers 8 das Gericht über die Feiglinge, Treulosen und »alle, die der Lüge verfallen sind« (BasisBibel) aus. Dass der Vers nicht Bestandteil des Predigttextes ist, lässt diesen im Wortsinn zur >Perikope< werden. Die in Offenbarung 21,1-7 entfalteten Hoffnungsbilder beschreiben Leben in seiner Fülle. Sie tun dies mithilfe zahlreicher Anspielungen und Bezugnahmen auf biblische Texte, die neu gefüllt oder aktualisiert werden.

Der in *VV 1f.* überlieferte Visionsbericht setzt ein mit der Schau einer völligen Neuschöpfung von Himmel und Erde. Das Meer –Feind des Menschen und als Chaosmacht Feind des Gottes Israels, nach Offb 13,1 Heimat des Tieres und Symbol des Bösen– wird nicht neu geschaffen, sondern » ist nicht mehr da« (BasisBibel). In *V 2* klingt weiterhin Jes 65,17 an (vgl. auch Jes 66,22!), auch dort ist die Vorstellung eines *erneuerten* Himmels und einer *erneuerten* Erde »mit Jerusalems Freude und Heil in Verbindung gebracht« (Lichtenberger), wobei in Offb 21 -anders als in Jes 65– das Neue nicht aus dem Alten heraus entsteht, sondern »das Alte durch das Neue ersetzt« wird (Wengst). Bereits in Offb 3,12 war die Herabkunft des neuen Jerusalem erwartet worden. In ihm –der Stadt Gottes– nimmt Gott selbst Wohnung (vgl. dazu z. B. Ps *46;* 48).

Dem Visions- folgt in *VV 3-8* ein Auditionsbericht, dessen ersten beiden Verse futurisch, die beiden folgenden dagegen präsentisch formuliert sind.

Mit dem in *VV 3f* im Blick auf dessen Folgen explizierten Motiv vom Zelten Gottes klingt die Exodus- bzw. Wüstentradition an (vgl. Lev 26,12), auch die in Ez 37,27 überlieferte Verheißung der Hausgenossenschaft Gottes mit seinem Volk ist im Blick (vgl. auch Sach 2,14). Spannend ist, dass in Offb 21,3 statt des in Lev 26,12 und Ez 37,37 belegten Singular *am* (Volk) der Plural *amim* (Völker) steht. Dabei ist nicht –wie in der christlichen Auslegungstradition immer wieder behauptet– der Gedanke der Substitution oder eine Überwindung des angeblichen Partikularismus des Alten Testaments im Fokus. Bestritten wird hier der Anspruch Roms, »in seinem Imperium alle Völker zu integrieren«: »Die Menschen werden Gottes Völker sein; die imperiale Unterdrückung wird sich nicht fortsetzen, sondern radikal abgebrochen werden.« (Wengst).

Auch die in *V 4* mit »einem klaren Bezug auf die von der Gemeinde noch als bedrängend erfahrene Wirklichkeit« (Wengst) formulierte Aussage greift auf eine Vielzahl alttestamentlicher Texte zurück, die mit dem endzeitlichen Heil das Abwischen der Tränen bzw. das Ende allen Todes (Jes 25,8) verbinden oder davon wissen, dass Leid und Totenklage (Jes 25,8; vgl. Jes 51,11; 65,19) ihr Ende finden werden und das Erste vergangen ist (Jes 43,18; vgl. 65,17).

Mit *V 5* meldet sich der Gott Israels nach Offb 1,8 erstmals wieder selbst zu Wort. Sein Thron ruht ausweislich Ps 89,15 oder Ps 97,2 auf Recht und Gerechtigkeit, auch im Neuen Testament steht er verschiedentlich als Symbol für die Herrschergewalt Gottes (vgl. Mt 5,34; 19,28; Hebr 4,14).

Die Selbstvorstellung Gottes nennt ihn als Schöpfer des Neuen – von Jes 43,19 her ist damit »Lebensermöglichung und Lebensperspektive für die bedrängte Gemeinde« gemeint (Wengst).

Das doppelt gefüllte Ich-bin-Wort von *V6* -A und 0, Anfang und Ende- ruft in Erinnerung, dass der Gott der Bibel gleichermaßen Ursprung und Ziel aller Existenz und alles Lebens ist: »Alles Seiende und alles Leben, mithin auch alles Leben und Sterben der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, läuft auf Gottes Gegenwart, ja auf Gott selbst hin.« (Karrer). Konkretisiert wird die heilvolle Gegenwart Gottes in der Gabe lebendigen Wassers, Lebenswassers, das gratis, umsonst zu haben ist (vgl. Jes 55,1; Sach 14,8; s. auch Joh 4,10-14).

V 7 nimmt »die Redeweise der Siegessprüche aus den Sendschreiben auf« (Wengst). Im Motiv der Sohnschaft klingt die Natanweissagung (2.Sam 7,14) an. »Diese königliche Verheißung ist bei Johannes sozusagen demokratisiert.« (Wengst). Die Zusage der Nähe Gottes verbindet sich schon im Hier und Jetzt mit dem Geschenk des Lebens –Leben aus Hoffnung, Leben in Überfülle, Leben aus der Zuversicht heraus, dass der Tod nicht das letzte Wort behält.

Die schon in V 3 belegte Bundesformel wird hier nochmals wiederholt. Schloss sie dort Israel und die Völker ein (vgl. dazu schon Ps 100,3 [Qere]), gilt ihre Zusage hier denen, die »sich im Kampf der Welt gegen Gott als Sieger erwiesen« haben (Holtz).

Text aus: *Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Offb 21,1-7, herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 398f.*

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos)